

»Ohne Dich ist alles doof«

Meinung

Karlsruhe kippt Herzstück von Hartz IV

Vernichtendes Urteil

Der Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts war weihnachtlich milde gestimmt. Das Urteil, mit dem sein Senat die Hartz-IV-Arbeitsgemeinschaften von Bundesagentur und Kommunen gestern für verfassungswidrig erklärt hat, habe keine Watschn für die Politik sein sollen, säuselte Winfried Hassemer.

Dabei hat man selten ein vernichtenderes Urteil über die Berliner Konsens-Soßen-Panscher gelesen. „Mangelnde politische Einigungsfähigkeit“, schrieben die Richter der Politik kühl ins Stammbuch, „kann keinen Kompromiss rechtfertigen, der mit der Verfassung nicht vereinbar ist“. Peng, das sitzt. Weil sich rot-grüne Regierung und schwarze Opposition 2003 heftig darüber zankten, ob Arbeitsagentur oder Kommunen für Hartz IV zuständig werden sollten, drückten sie die Aufgabe kurzerhand beiden auf – und zwangen sie unter dem unsäglich bürokratischen Kürzel „Arge“ unter ein Dach.

Anstatt sich für eine verfassungsrechtlich einwandfreie Lösung zu entscheiden oder das Grundgesetz zu ändern, servierte die Politiker hektisch einen halbgenen Kompromiss. Und der liegt ihnen jetzt schwer im Magen. (Bericht S. 2)

Markus Jox
ist Politikredakteur der Abendzeitung
markus.jox@abendzeitung.de



Wie aus einer Kritzelei ein Millionen-Produkt wurde

VON SUSANNE WILL

gezeichnet: Als sich nämlich Stefanie Rölz traute und die Schaf-Motive, die sie bis dato auf ihren Latein-Ordner gekritzelt hatte, als Postkarten verkaufte. Heuer erwarten die 30-Jährige

witzig-frechen Botschaften einen Umsatz von stolzen 25 Millionen Euro für ihre „Sheepworld-AG“.

Tobias Hiltl und Stefanie Rölz kennen sich seit der Schulzeit. Aus den beiden wurde ein Paar. Hiltl sah

auf ihren Latein-Ordner (den sie bis heute aufgehoben hat – siehe Foto rechts). Und die kamen bei Freunden und Bekannten gut an – „süß“ und „niedlich“ fanden viele

die Schaf-Motive.

Die beiden schafften es – trotz des Endes ihrer Liebesbeziehung – gemeinsam die Firma voranzutreiben.

1998 beschlossen sie die Zusammenarbeit mit der oberfränkischen Spielzeugfabrik „Nici“. Die stellte später „Goleo“ her, das löwenartige Maskottchen der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Und sie geriet im letzten Jahr unangenehm in die Schlagzeilen: Der ehemalige Nici-Vorstandsvorsitzende hatte über Jahre hinweg Finanzgesellschaften mit Scheingeschäften in Millionen-Höhe betrogen. „Davon“, erinnert sich Stefanie Rölz später, „haben wir gar nichts mitbekom-

men.“ Eine Million Mark machte das Duo 1998 Umsatz bereits vor der Kooperation

Damals hatte gerade ein Run auf ein anderes Tier eingesetzt: die Diddl-Maus. Tobias und „Steff“ waren 19 Jahre jung, hatten gerade das Abitur in der Tasche – und dachten sich: Was mit der Maus klappt, könnte doch auch mit den Schafen klappen.

Sie ließen die ersten Postkarten drucken, verpackten und verschickten sie an Geschenk- und Schreibwarenläden. 20 000 Mark investierten sie – und zahlten erst einmal Lehrgeld: Die Druckqualität war miserabel.

Lehrgeld für die ersten Schaf-Postkarten

Stefanie Rölz setzte sich dennoch gegen ihre skeptischen Eltern durch. Sie nahm einen Kredit auf und versuchte es erneut. Auch wenn sich ihre Eltern für sie damals einen anderen Zeitvertreib gewünscht hätten: „Denen war das fast peinlich: Andere Töchter studierten – über mich konnten sie nur sagen, ‚Naja, sie zeichnet Schafe‘...“

Inzwischen können die Eltern aber richtig stolz sein: In Ursensollen, gleich nach dem Ortseingang, muss die AG am erst vor kurzem errichteten Büro-Gebäude schon anbauen. 50 Angestellte, darunter sechs Grafiker, beschäftigen die Vorstände Hiltl und Rölz. Dieser Geschäftserfolg war bis 2004 freilich nicht abzusehen.

mit Nici.

In der Kooperation profitierten die Schaf-Erfinder zunächst von Produktion und Vertrieb durch „Nici“. Im dritten Jahr der Zusammenarbeit waren es zehn Millionen Mark, im vierten aber nur noch vier Millionen – da beschlossen die Oberpfälzer: Das machen wir jetzt alleine.

Sie kreierten die erste eigene Kollektion: Nicht nur Karten, sondern auch Bücher, Plüschtiere und Geschirr wurden mit dem Schaf verziert. Und der Spruch der bis dahin beliebtesten Postkarte bekam eine eigene Serie: „Ohne Dich ist alles doof“.

Doch erst jetzt schlug das Produkt und auch später seine Abwandlung („ohne mich/Mama/Papa“) wie eine Bombe ein – selbst als „Nici“ versuchte, Sheepworld mit einer eigenen, ganz ähnlichen Schaf-Kollektion den Rang abzulaufen.

Der Markt schrie

nach mehr, es schien, als ob kein Kinderzimmer, kein Badezimmer, kein Schlafzimmer, keine Schultasche mehr ohne das Schaf auskommen könne.

Hiltl und Rölz lassen 60 Prozent der Produkte mittlerweile in Asien herstellen, 40 Prozent kommen aus der Türkei, Polen, Tschechien und Deutsch-

land. „Nur in Deutschland produzieren zu lassen geht einfach nicht. Wir müssen wettbewerbsfähig bleiben.“

Plüsch aus Asien? „Natürlich.“

Dennoch bleiben die beiden Vorstände vorsichtig und bodenständig: Die Firma hat sich in einem Logistik-Zentrum in Leipzig mit seinem Lager eingemietet, was günstiger ist. Die Firmenwagen sind bezahlt, die Firma ist schuldenfrei. Dass Stefanie Rölz jetzt einen Porsche fährt, traut man der Frau

zum einen nicht zu – zum anderen scheint ihr es fast peinlich zu sein. „Es ist das erste Mal, dass ich mir was gegönnt habe“, sagt sie verschämt, „bis dahin ging jeder Cent in die Firma“.

Familiär geht's in der Firma zu, nirgends hängen Türschilder mit „Seniorchef-assistent“-Unfug, auch eine eigene Chefetage sucht der Besucher vergeblich: „Flache Hierarchien“, baten sich die beiden aus. Und zahlen ihren Angestellten deren Engagement zurück: Bis zu 30 Prozent Bonus-Prämie gibt es im Jahr, alle zwei Wochen zieht ein Masseur von Schreibtisch zu Schreibtisch.

Das Schaf hat von Ursensollen aus ganz Deutschland erobert. Und „mäht“ jetzt auch auf Französisch, Englisch und Tschechisch. Wo bei der Siegeszug wohl noch weiter gehen wird: Auch in Norwegen, Schweden und Finnland wird es bald heißen: „Ohne Sheepworld ist alles doof“.

Es ist zu vermuten, dass auch dieses Weihnachten wieder ganz schön doof werden wird. Das liegt an einem Schaf mit Strich-Augen, Riesen-Ohren und dezentem Grinsen, das sich



jedem in den Weg stellt: in der Fußgängerzone, in der Buchhandlung, in Kaufhäusern.

„Ohne Dich ist alles doof“ oder „Ich hab dich lieb“ sagt dieses Schaf auf Postkarten, Pfefferminzdosens, Büchern, Sparbüchern, Schlüsselanhängern, Bleistiften, Blöcken, Spitzern, Spiegeln, Schokolade, Tee, Handwärmer, Fußabstreifer, Kalendern aller Art, Handytaschen, Decken, Tassen und Tellern.

Es infiltriert jedes Gehirn, Gegenwehr ist zwecklos – „Sheepworld“ ist überall. Das berühmte Schaf kommt aus Ursensollen, Am Schafthügel 1. In dem Nest bei Amberg, an der Grenze der Oberpfalz, wurde vor zehn Jahren diese Erfolgsgeschichte geschrieben. Beziehungsweise



und ihr gleichaltriger Geschäftspartner und Firmengründer Tobias Hiltl dank der mal knuddelweichen, mal mal



Sie folgten einer Idee – und zogen sie durch bis zum großen Erfolg: die „sheepworld“-Chefs Tobias Hiltl und Stefanie Rölz. Die 30-Jährige hat das Schaf erfunden – auf einem Aktendeckel in der Lateinstunde (Foto re.).

SONDERVERÖFFENTLICHUNGEN

Bei Neueröffnungen, Firmenjubiläen und anderen Anlässen veröffentlichen wir Sonderseiten mit redaktionellen Beiträgen über Ihr Unternehmen.

Wir beraten Sie gerne.



Telefon: 09 11 / 23 31-0 · Fax: 09 11 / 23 31-291
E-Mail: service@abendzeitung-nuernberg.de



Das Schaf aus Ursensollen ist überall – auch die Abendzeitung berichtet über das Knuddel-Tier. Fotos: sheepworld